

Kunsthistorische Einführung zur Überreichung der Gekrönten Heiligen

Kurzvortrag Dr. Markus T. Huber am 25. Juni 2019

Sehr geehrter Graf Castell, sehr geehrte Damen und Herren,

als Leiter der Sammlung Skulptur bis 1800 bin ich besonders glücklich über diese großherzige Geste des Fördererkreises.

Die gekrönte Heilige (Pl.O.2984) ist den Kennern des Germanischen Nationalmuseums seit vielen Jahren wohlvertraut. Sie kam 1963 als Depositum aus Privatbesitz ins Haus – unmittelbar nachdem sie in der Gegend von Gunzenhausen entdeckt und ihr stilistischer Zusammenhang mit den Nürnberger Tonaposteln erkannt worden war.

Wer weiß – vielleicht stand sie schon einmal vor etwa 600 Jahren für kurze Zeit gemeinsam mit den Tonaposteln in der wohl in Nürnberg zu lokalisierenden Werkstatt jenes hochbedeutenden Tonbildners, der seinen Notnamen nach den berühmten Sitzfiguren erhielt. Die Tonapostel sind einzigartige Meisterwerke des von der Prager Hofkunst geprägten Schönen Stils. Die sechs Bildwerke im Germanischen Nationalmuseum sowie drei weitere Apostel in der Jakobskirche sind nicht nur die ersten von der Kunstgeschichte dezidiert wahrgenommenen Tonfiguren, sie gehören zu den bekanntesten und am häufigsten publizierten Bildwerken des Germanischen Nationalmuseums überhaupt.



Die gekrönte Heilige ist eine großartige Ergänzung, repräsentiert sie doch eine weitere Facette des unbekanntenen Künstlers: Sie besticht durch ihre Anmut, die in dem ausponderierten S-Schwung zum Ausdruck kommt, der jugendlichen Frische des von welligem Haar umspielten Gesichts und natürlich durch die in voluminösen Formationen

fallenden Draperien, die besonders gut die Spätphase des Weichen Stils gegen 1420 widerspiegeln.

Die Versiertheit des Meisters zeigt sich aber nicht nur in der erlesenen künstlerischen Qualität, sondern auch in der ausgeklügelten Herstellungstechnik aus ausgewalzten Tonplatten. Der Bildner kannte die gestalterischen Vorzüge des Materials und wusste sie wirkungsvoll und zugleich stilbildend zu nutzen. Dies erkennt man beispielsweise an den in das lederharte Material gravierten Haarsträhnen oder an den sich gegenseitig überlappenden Gewandfalten. Die vier Rosetten an der Brustborte wurden aus einem Model gedrückt – demselben, das auch für die Buchbeschläge und Bankverzierungen der Apostel Verwendung fand. Und wie die thronenden Apostel besaß die gekrönte Heilige ursprünglich eine differenzierte polychrome Fassung, von der jedoch nur noch geringe Reste nachweisbar sind.

Das offen getragene Haar, die Krone sowie die kostbaren Gewänder weisen sie als heilige Jungfrau aus. Verloren ist das Attribut, das sie ursprünglich auf ihrer erhobenen, vom Mantel verhüllten Linken trug und auf das sie ihren Blick einst lenkte. Und so können wir weiterhin trefflich über ihre Identität rätseln. Ich beschließe daher meine Ausführungen mit einem bekannten alten Merkreim, der uns dabei unterstützen mag:

„Margarete mit dem Wurm,
Barbara mit dem Turm,
Katharina mit dem Radl,
das sind die drei heiligen Madl.“